

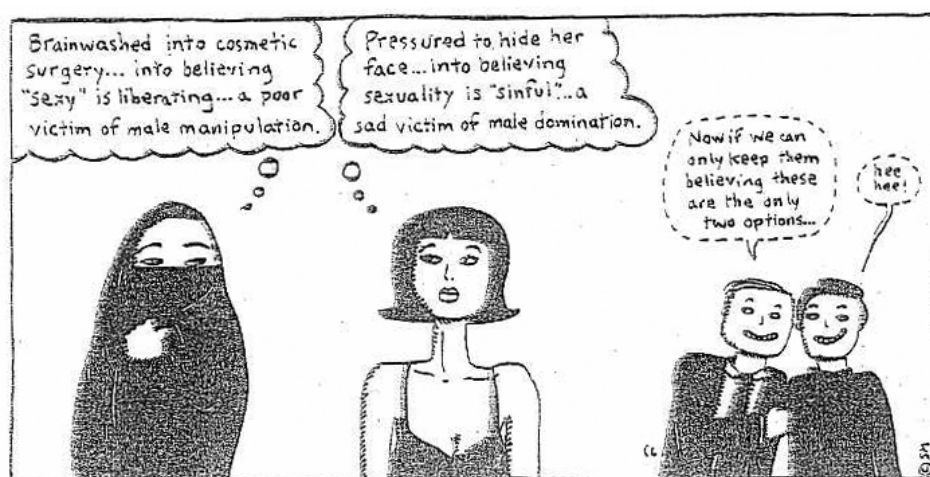
Der Blick aus dem Westen

In Europa und Nord-Amerika gibt es im Großen und Ganzen drei unterschiedliche Auffassungen über islamische Frauenkleidung:

Bei manchen Menschen steht eine romantisierende Sichtweise im Mittelpunkt, und der Gedanke an eine Verschleierung ruft orientalistische Harems- und Bauchtanzfantasien hervor.

Das zweite Bild der muslimischen Frau ist ein politisches: Islamische Frauenkleidung sei ein Symbol für den erstarkenden militanten Fundamentalismus und für seine Opposition zum Westen. Hijab-tragende Frauen werden als Bedrohung empfunden, weil mit ihnen islamistische Terrorgruppen assoziiert werden. Diese Assoziation kommt nicht von ungefähr, wird sie doch von einzelnen muslimischen Gruppen oder auch von Regierungen durch entsprechende Bilder bewaffneter Frauen hervorgerufen und unterstützt.

Anhängerinnen und Anhänger des Feminismus in Ost und West vertreten meist eine dritte Ansicht: Der Hijab sei ein Kennzeichen patriarchaler Strukturen und spiegele die Unterordnung und Unterdrückung der muslimischen Frauen wider. Kritikerinnen und Kritiker dieser Position sind der Meinung, dass den Frauen dadurch mangelnde Intelligenz unterstellt wird, denn es werde nicht in Betracht gezogen, dass Frauen sich aus freiem Willen für einen Hijab entscheiden. Dagegen ist jedoch wiederum einzuwenden, dass es fraglich ist, wie viele Frauen sich wirklich frei entscheiden können, eine Form des Hijab zu tragen. Selbst wenn es keine niedergeschriebenen Gesetze gibt, die die Kleiderordnung festlegen, gibt es doch gesellschaftliche Zwänge, denen die Frauen – ob intelligent oder nicht – unterworfen sind. Kritikwürdig an dieser feministischen Position ist eher, dass Frauen meist nur als unglückliche und handlungsunfähige Opfer betrachtet werden. Wenn jedoch davon ausgegangen wird, dass die Frauen freiwillig Hijab tragen – also nicht erleidendes Objekt, sondern handelndes Subjekt sind –, wird ihnen vorgeworfen, den Kampf für Frauenrechte zu untergraben und sich auf die Seite der männlichen Unterdrücker zu stellen.



Quelle: Lunacek (2000): „Die Heimlichkeit hat keine Grenzen mehr – Eindrücke von einem Kurzbesuch im Iran“. In: Frauensolidarität, Heft 4: S. 29-30